

Geistlicher Impuls

Die große Schuld – der Stephanus-Saulus-Brunnen an der Stephanuskirche in Wasseraffingen

Seit jeher war es den Menschen wichtig, die Eingangsbereiche ihrer Häuser auf besondere Weise zu gestalten. Das gilt erst recht für die Gotteshäuser; denken wir nur an die prachtvoll gestalteten Kirchenportale, die oft mit ihren figürlichen Darstellungen wichtige biblische Botschaften nacherzählen. Dabei ist alles so ausgerichtet, dass der Besucher von den Plastiken angesprochen wird, wenn er auf eine Kirche zusteuert. Auch die Vorplätze sind derart gestaltet. In Wasseraffingen, einer Kleinstadt in der Ostalb, ist das anders. Hier wurde vor der Stephanuskirche eine biblische Figurengruppe so platziert, dass sie erst so richtig in den Blick gerät, wenn man wieder aus der Kirche austritt.

Ein Brunnen mit ungewöhnlichen Details

Die Rede ist vom Stephanus-Saulus-Brunnen, der sich nur wenige Meter vor dem Haupteingang der Stephanuskirche befindet. Wie es der Name schon andeutet, geht es um Stephanus, den ersten Märtyrer der Christenheit und um Saulus, den wir besser unter seinem römischen Namen Paulus kennen. Beide biblischen Gestalten bilden die Mitte eines Brunnens, der in eine kleine Grünanlage eingebettet ist. Wasseraffingen ist stolz auf dieses kleine Wasserspiel, denn es stammt von dem berühmten Pfarrer Sieger Köder. In jedem Tourismusprospekt wird auf diese Sehenswürdigkeit verwiesen. Zu Wasseraffingen hat der Künstler einen besonderen Bezug: Hier wurde er geboren; hier wollte er auch unbedingt begraben werden. Hier kannte er die Menschen am allerbesten und hier konnte er es letztlich auch wagen, eine recht brisante Glaubenserfahrung künstlerisch umzusetzen. Denn der Stephanus-Saulus-Brunnen weist etliche ungewöhnliche Details auf, die zum Nachdenken anregen.



Stephanus-Saulus-Brunnen an der Stephanuskirche in Wasseraffingen

Zunächst fällt auf: Sieger Köder bringt den verzweifelt wirkenden Paulus und den gesteinigten Stephanus zusammen. Die Bibelkundigen unter uns werden wissen, dass das eine Eigenwilligkeit Köders sein muss. Denn Stephanus wurde vor den Toren Jerusalems getötet und Paulus war schon auf dem Weg nach Damaskus, als er die Verfolgung des Stephanus in neuem Licht sah und einsehen musste, dass er bei der Christenverfolgung eine große Schuld auf sich geladen hatte. Wenn bei Köders Brunnen Paulus bestürzt auf den sterbenden Stephanus blickt, so liegt darin eine wichtige Botschaft. Doch dazu später.

Schauen wir zuvor auf ein weiteres interessantes Detail. Wer ganz nah an den Brunnen herantritt, kann entdecken, dass zwischen Stephanus und Paulus Wasser hervorkommt – nicht als große Fontäne, wie wir es von den Springbrunnen kennen, sondern als unscheinbare, stille Quellaustritte. Auffällig ist, dass das Wasser genau dort hervorsprudelt, wo Stephanus mit seinen Verwundungen den Boden berührt oder diesem zumindest nahekommt. Dieses Wasser mündet in einem Wasserbecken, das die beiden Bronzefiguren umschließt.



Austretendes Wasser unter dem Arm des Stephanus

Wasser ist in der Bibel – vor allem im Johannesevangelium – oft eine Metapher für den Heiligen Geist. Jesus ruft zum Beispiel: *„Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen“* und er fügt hinzu, dass damit *„der Geist gemeint [ist], den alle empfangen sollten, die an ihn glauben“* (Joh 7,37-39).

Der Bezug des Heiligen Geistes zum Geschehen auf dem Brunnen ist schnell hergestellt. Denn wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Stephanus *„ein Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist“* (Apg 6,5) war. In der Stunde seiner Steinigung bezeugt er, was nur Geistträgern möglich ist: *„Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“* (Apg 7,58).

Doch auch der in sich gekehrte Paulus – und das unterstreicht die Genialität der Brunnendarstellung –, ist vom Wasser und damit vom Heiligen Geist umschlossen. Sieger Köder will damit sagen: Das Erkennen der eigenen Schuld ist keine menschliche Willensanstrengung; es ist die Folge des Wirkens des Heiligen Geistes. Paulus selbst bezeugt es mit den Worten: *„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben“* (1 Kor 15,10).



Wir wüssten gern mehr über die Verwandlung des Paulus. Aber der Apostel geht sehr sparsam mit seinem Bekenntnis um. Immerhin erfahren wir, dass es die Begegnung mit Jesus war, die sein Leben veränderte. Und wir erfahren noch etwas Wichtiges: Paulus ist nicht verzweifelt über seine Nachlässigkeiten im Glauben; er ist bis auf die Knochen beschämt, weil all seine bisherigen Lebensideale ins Wanken, ja ins Einstürzen geraten. Mehr noch: Er erachtete auf einmal sein bisheriges Leben als *„Unrat“* (Phil 3,8). Das, was bisher im Leben Halt und Stand gab, brach wie bei einem Erdbeben weg. Karl Barth, ein reformierter Theologe des 20. Jahrhunderts, formuliert es so: *„Tiefe ist die Höhe, auf der ich stand, Verlorenheit die Sicherheit, in der ich lebte, Finsternis die Klarheit, die ich hatte.“*

Warum beim Kirchengang?

Bleibt noch die Frage, warum Sieger Köder die beiden Protagonisten so postiert, dass sie uns erst beim Heraustreten aus der Kirche ins Auge fallen. Der leidenschaftliche Pädagoge, der in seinen Werken gern den Finger in die Wunden legte, hat sich dazu nie geäußert. Wir können daher nur Vermutungen anstellen.

Am leichtesten wird uns die Erklärung bei Stephanus fallen. Schließlich gilt er in der christlichen Kirche als wichtiges Vorbild. Sein Glaubenszeugnis lautet: Ein christliches Leben hat Konsequenzen. Sicher haben wir in unseren Breiten keine Steinigung mehr zu befürchten. Doch wenn wir uns gegen jene Ungerechtigkeit auflehnen, die in der breiten Masse nicht als Ungerechtigkeit gesehen wird, kann es schnell eng werden. Stephanus erinnert uns mit seinen ausgebreiteten Armen auch an den Ge-
kreuzigten. Als Christen sind wir sensibel für das Leid der anderen. Noch lebt Stephanus; seine Arme sind als eindruckliche Geste des Gebets erhoben. Vielleicht will uns Sieger Köder erinnern, wachsam zu sein und bei der Peinigung anderer nicht länger zuzusehen. Das Leiden des Stephanus hat viele Gesichter! Und vielleicht gelingt es uns ja, hier und da zu verhindern, dass der letzte tödliche Stein geworfen wird.



Auch das Wasser, das hörbar aus dem Brunnen hervorquillt, kann uns nach dem Kirchengang eine wertvolle Inspiration sein. Wenn wir wieder in den Alltag gehen, können wir darauf vertrauen, dass uns der Heilige Geist begleitet und schützend umschließt. Vielleicht erinnert uns das Wasser auch an den Durst, den wir – auch noch nach dem sonntäglichen Gottesdienst – in uns verspüren. Dieses lebendige Wasser wie die Frau am Jakobsbrunnen zu suchen, war seit jeher ein schönes Bild für das geistliche Leben.

Und Paulus? Könnten wir nicht auf Distanz zu ihm gehen? Schließlich glauben wir an Christus und haben daher seine schmerzliche Wandlung nicht mehr zu befürchten. Doch wenn wir Bekehrungsgeschichten von Christen hören, werden wir feststellen müssen, dass es ihnen ähnlich wie Paulus erging. Auch sie wuchsen in einem religiösen Umfeld auf und praktizierten mehr oder weniger ihren Glauben. Sie wähten sich auf der richtigen Seite und machten doch eine Glaubenserfahrung, die alles Bisherige in den Schatten stellt. Will uns Sieger Köder vielleicht mit dem verzweiferten Gesichtsausdruck des Paulus erinnern, dass auch unserem Leben noch etwas Entscheidendes fehlt – das Licht der Wahrheit, das uns aufzeigt, wer wir wirklich sind; was wir wirklich getan haben?

Wenn wir ab Aschermittwoch auf Ostern zugehen, können wir einmal bewusst auf Brunnen achten, denen wir begegnen. Orte, die uns auf das Leid unserer Mitmenschen aufmerksam machen wollen. Orte, die unseren Durst, unsere Sehnsucht nach Gott wecken. Aber auch Orte, die uns und unser Tun in Frage stellen.